

Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 65 (1953)

Artikel: Karl Rudolf Tanner : 1794-1849
Autor: Kaeslin, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-62503>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quellen und Schriften

Staatsarchiv Aarau: Protokolle des Großen Rates und des Kleinen Rates 1829 ff. – Akten «Unruhen und Aufstand 1830» und Abschriften von F. X. BRONNER. – Wahlakten Verfassungsrat und Großer Rat 1831. – *Stadtarchiv Lenzburg*: Protokolle des Stadtrates und der Stadt Lenzburg. – Briefe Fischers, vor allem privaten Inhalts, im Besitz von Herrn Prof. Dr. E. MÜLLER-BÜCHI, Fribourg.

H. AMMANN und A. FREY, *Freiämterputsch und Regeneration im Aargau*. Aarau 1930. – Zeitungen und Zeitschriften der Zeit. – Aarauer Neujahrs-Blätter 1930: *Augenzeugenbericht Julius Zschokke*. – E. BIRCHER, *General Fischer und der Freiämtersturm*. 1930. – AD. MAURER, *Der Freiämtersturm und die liberale Umwälzung im Aargau*. Reinach, Diss. Zürich 1911. Literaturangaben. – P. SCHNEIDER, *J. P. V. Troxler und das Recht*. Studien zur Staatslehre und Rechtsphilosophie, herausgegeben von GIACOMETTI und SCHINDLER, Heft 4, Zürich 1948. – E. VISCHER, *Von der Scheidung der Geister in der aargauischen Regeneration*. Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus 52 (1946). – G. WIEDERKEHR, *Der Freiämtersturm*. Zum 100jährigen Gedächtnis, herausgegeben von der Historischen Gesellschaft des Freiamts, 1930.

HEINRICH ROHR

Karl Rudolf Tanner

1794–1849

Der als Jurist, Politiker und Dichter bekannt gewordene Tanner hat in SAMUEL ZIMMERLI einen trefflichen Biographen gefunden; seine Arbeit leitet die von ihm veranstaltete Neuausgabe seiner Gedichtsammlung: *Heimatliche Bilder und Lieder* ein, die 1918 im Verlag Sauerländer erschienen ist. Auf diese Monographie weisen wir diejenigen hin, welche sich eingehender mit ihm zu beschäftigen wünschen. Hier müssen wir uns kürzer fassen.

Karl Rudolf Tanner, Sohn von Johann Rudolf Tanner, der zuerst Hilfsgeistlicher in Aarau, nachher Pfarrer in Leutwil und Schinznach war, kam im Juni 1794 in Aarau zur Welt, verlor die Mutter, eine geborene Imhof, mit neun, den Vater mit neunzehn Jahren, besuchte einige Klassen des Aarauer Gymnasiums und des Zürcher «Carolinums», ging 1814 zum Studium der Rechtswissenschaft nach Heidelberg, 1817 nach Göttingen, kehrte im Herbst desselben Jahres in die Heimat zurück, bestand das aargauische Staatsexamen und ließ sich nach kurzer Praxis zu Bern in seiner Vaterstadt als Anwalt nieder. Neben seinem eigentlichen Beruf betätigte er sich in den Kursen des Lehrvereins als Dozent für

Staatswissenschaft und deutsche Sprache. Dazu war er Mitglied des Bezirksschulrates, später der Kommission der Kantonsbibliothek und der Aufsichtskommission für das Gymnasium. Nach dem Umsturz von 1830 gelangte er ins Obergericht, als dessen ständiger Vorsitzender er seit 1833 lange Jahre hindurch wirkte. Er starb am 8. Juli 1849, als eben das in Aarau gefeierte erste eidgenössische Schützenfest unter der neuen Staatsordnung zu Ende ging. Tanner war zweimal verheiratet, in kinderlos gebliebener Ehe mit Marie Deggeler aus Schaffhausen, nach deren Hinschied mit einer Verwandten von ihr, Marie Seiller. Dieser Ehe entsprossen zwei Kinder: ein Sohn Namens Erwin, der Jurist und Stadtammann von Aarau wurde, und eine Tochter Irmengard, die unvermählt blieb und durch einen Beitrag an die Kosten die Drucklegung der erwähnten Neuauflage der Gedichte ihres Vaters möglich machte.

Schon in Heidelberg war Tanner mit dem politischen Leben in Berührung gekommen. War es doch die Zeit, da die deutsche Burschenschaft für fortschrittliche Staatseinrichtungen und ein einiges Reich kämpfte. Der junge Fürsprech wurde einer der Führenden des «Sempacher Vereins», eines «statutenlosen Fortschritts- und Vaterlandsbundes», der junge Männer aus allen Kantonen vereinigte; sie trachteten danach, die reaktionären Verfassungen der Restauration zu ersetzen und einen starken Bund zu schaffen. Aus Tanners Feder stammte die von dreißig aargauischen Bürgern beschlossene Eingabe an den Großen Rat und die Regierung des Kantons, in welcher gesetzmäßige Abänderung der Verfassung in demokratischem Sinn gefordert wurde. Nach der darauf erfolgten Umwälzung wurde Tanner in den Verfassungsrat, nachher in den Großen Rat gewählt und als aargauischer Gesandter an die Tagsatzung abgeordnet, wo er sich lebhaft an der Ausarbeitung eines Entwurfs für eine neue Bundesverfassung beteiligte. Daß dieser von den Ständen verworfen wurde, war für ihn eine große Enttäuschung. In den dreißiger und vierziger Jahren, welche die Auseinandersetzung zwischen Staat und katholischer Kirche, den Aufstand der Freiämter, die Aufhebung der aargauischen Männerklöster und den Sonderbund brachten, finden wir Tanner stets auf Seiten der Fortschrittlichen. Sein Radikalismus entfremdete ihm Männer, wie den Freiherrn JOSEF VON LASSBERG, mit denen er in Freundschaft verbunden gewesen war. Als die Bundesverfassung von 1848 vom Schweizervolk angenommen worden war, wurde Tanner mit sehr großer Stimmenzahl in den Nationalrat

gewählt. Er wohnte nur den ersten zwei Sessionen des Rates bei, denn er war schon ein vom Tode Gezeichneter.

An allen politischen Umwälzungen finden wir Männer beteiligt, die, ihrer Pflicht auf diesem Felde genügend, in einen gewissen Zwiespalt mit sich selber geraten, weil etwas in ihnen stürmisches Treiben eigentlich ablehnt. Das gilt auch für Tanner. Daß er ein im Innersten weicher Mensch war, erhellt aus den von ZIMMERLI mitgeteilten Briefen an seine spätere zweite Gattin, aus dem, was Fräulein BLANKA AMSLER, die Tochter des bedeutenden Kupferstechers SAMUEL AMSLER, eines Jugendfreundes von Tanner, mitgeteilt hat, endlich aus den Gedichten. Liest man diese, so mag man an ADOLF FREYS Wort denken:

Ist kein Spiegel doch auf Erden,
Der wie Poesie verrät.

In den Anthologien, die um die Mitte des letzten Jahrhunderts erschienen, zum Beispiel in den von dem Literaturgelehrten KARL GOEDEKE ausgewählten *Edelsteinen*, ist Tanner in der Regel mit einigen Gedichten vertreten.

In solchen aus späterer Zeit fehlen sie ganz, obwohl Tanner kein Nachahmer ist, einen eigenen Ton hat. ZIMMERLI sagt, es sei ihm gegeben gewesen, «das milde Leuchten erhöhter Stunden für sich und andre im leichten Liede festzuhalten». Und weiter: «In den besten der kleinen Gedichte tritt uns ein kindliches Gemüt entgegen, das, wie im Märchen, mit Sonne, Mond und Sternen, mit Vögeln, Bäumen, Blumen geschwisterlich verkehrt.» Mit dem Zwiespältigen im Wesen des Dichters bringt ZIMMERLI es in Verbindung, daß «die Seele Tanners sich immer wieder liebevoll den Naturvorgängen zuwendet, wo Dunkelheit vom Licht überwunden oder verklärt wird.» Daß Tanner in gläubiger Hingabe an einen Allwaltenden Trost fand, bezeugt eine nicht kleine Zahl religiöser Gedichte. Einen eigentlich christlichen Dichter werden ihn diejenigen nicht nennen wollen, deren Empfinden nicht um Gottvater, sondern um den Erlöser kreist.

Will man der Wahrheit die Ehre geben, so darf man nicht verschweigen, daß sich gegen viele Verse Tanners Bedenken erheben. Der immer wiederkehrende Ausdruck einer grundlosen Wehmut, Tanners Neigung, die Natur zu verkleinlichen, wie sie sich in den Diminutiven «Sternlein, Vögelein» usf. äußert, die Tatsache, daß es oft das Bedürfnis des Reimens ist, das einen bildlichen Ausdruck heranzuführt – die Bilder sind oft nicht

wirklich gesehen – all das wirkt ermüdend. Vor allem aber ist zu sagen, daß mehrstrophige Stücke sehr selten sind, in denen jedes Wort die innere Einheit miterzeugen hilft, ohne die es ein wirkliches «Gedicht» nicht gibt. Wir verzichten darauf, das Gesagte mit Beispielen zu belegen und wollen uns an das Gelungene halten:

Oft ist der Vierzeiler «Das Gerede der Wellen» abgedruckt worden.

Eine Welle sagt zur andern:
Ach, wie rasch ist dieses Wandern!

Und die zweite sagt zur dritten:
Kurz gelebt ist kurz gelitten!

Auch «Nachtfriede» fand sich in manchen Anthologien:

Selig wie in regem Schiffe
Schwebt der Mond den Fluß entlang,
In der Wasser dunklen Gang
Legt er goldne Rudergriffe.

Und die Wasser, im Entwallen,
Murmeln, horchend meinem Flehn:
Die in unsern Frieden sehn,
Friede, Friede, ihnen Allen!

Bezeichnend für Tanners Art ist ferner:

Nachbarshaus

Es wölbet sich des Nachbars Dach
Weit über seine Fensterlein;
Doch flimmt so heimlich im Gemach
Der milde fromme Lampenschein.

Ein tief gesenktes Wimpernpaar
Voll schöner Zucht und hoher Scham
Verdeckt schier die Augen klar,
Davon ich stete Wonne nahm.

Ging Jemand ein in selbig Haus,
Sein Scheiden würde schwer daraus.

Den Gedenksprüchen an Frauen ist entnommen:

Das stille Klare,
Das Ruhigtreue,
Ist das ewig Wahre,
Ist das ewig Neue.

Karl Rudolf Tanner ist aus der Geschichte des Aargaus nicht wegzudenken. Er war von wertvollen Männern des In- und Auslandes geschätzt. Er war – mit A. E. FRÖHLICH – der erste aus dem selbständigen Aargau Stammende, der sich als Dichter hervorgetan hat. Das von JOHANN LÜTHY 1829 gemalte Bild, das in der Sammlung von ZIMMERLI reproduziert ist, zeigt regelmäßige Züge, eine hohe Stirn, klare Augen und einen energisch geschlossenen Mund. Ein bedeutender und sympathischer Kopf.

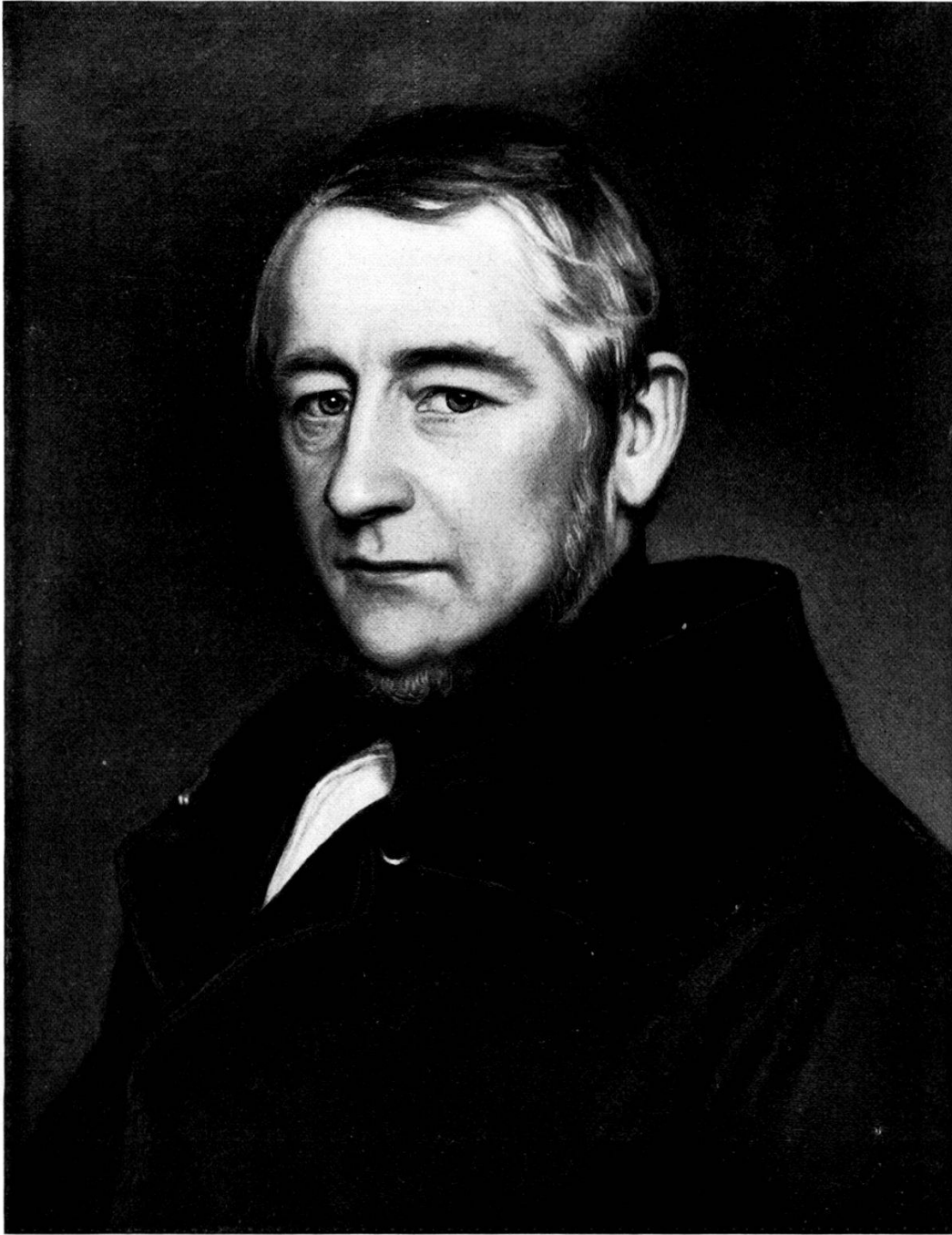
Schriftum: S. ZIMMERLI, *Karl Rudolf Tanners Heimatliche Bilder und Lieder*. Aarau 1918. – Ed. VISCHER, *Politik und Freundschaft. Briefwechsel des Freiherrn J. von Laßberg u. K.R. Tanners*. Argovia, Band 60.

HANS KAESLIN

Ignaz Edward Dorer

1807–1864

Rascher Aufstieg zu den höchsten Ämtern im Kanton, mit fünfunddreißig Jahren plötzliche Abkehr von einer mit Eifer und Begeisterung verfolgten Politik, Besinnung auf dichterische und künstlerische Fähigkeiten, die er bis zum Lebensende in erstaunlicher Vielfalt auswertet: darin liegt das Besondere dieses Mannes, der einer Familie entstammt, die im 15. Jahrhundert von Zürich her in Baden sich einbürgerte und im Gastgewerbe wie in den städtischen Behörden eine hervorragende Rolle spielte. Ein KASPAR DORER hatte von 1658–1668 den Wiederaufbau des Steins geleitet, war Schultheiß und 1675 Begründer der Dorerschen Kaplanei und des Stipendienfonds. JOSEPH LUDWIG DORER (1738–1802) war Arzt und wirkte als Stadtschreiber und Schultheiß, 1798 als Mitglied des Landesausschusses und nachher als Präsident der Verwaltungskammer. Dessen Sohn FRANZ LUDWIG FIDELIS (1778–1840) war Oberamtmann des Bezirks, von 1831 weg Mitglied des Kleinen Rates und Landammann. Seiner Ehe mit Maria Maillardoz aus Freiburg i. Ü. ent-



KARL RUDOLF TANNER

1794-1849